

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition: Altenburger Schulplatz Nr. 5.

Insertionspreis: die dreizehngelassene Korpuszeile oder deren Raum 1 3/4 Flg.

Insertions-Annahme bis 11 Uhr Vormittags.



Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land. (Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtliche Bekanntmachungen.

Auf Grund der §§ 26, 27 und 29 des Statuts für die landwirtschaftliche Berufs-genossenschaft für die Provinz Sachsen vom 19. December 1887/22. Januar 1888 wird hiermit der nachstehende Beschluss des Provinzial-Ausschusses als Genossenschaftsvorstandes zur Kenntniß der Mitglieder und bezw. der Organe der Genossenschaft gebracht:

Die Genossenschaftsmitglieder haben binnen zwei Wochen bei dem Kreis-Ausschusse — bezw. durch Vermittelung des Gemeindevorstehers — schriftlich anzumelden:

1. solche Betriebsänderungen, welche für die Zugehörigkeit der Betriebe zur Berufs-Genossenschaft überhaupt von Bedeutung sind, sowie jeden Wechsel in der Person der Betriebs-unternehmer, und Betriebsinstellungen;
2. alle Veränderungen in der Gesamtgröße der in einem Betriebe bewirtschafteten Flächen, sowie in der Größe der zum Betriebe gehörigen in derselben Culturart bewirtschafteten Flächen. —

Als besondere Culturarten gelten die Bewirtschaftungsweisen, als:

- a. Acker, Garten, Wiese, Hutung, Unland (diese gelten als eine Culturart),
 - b. Wald,
 - c. Wasserstücke und
 - d. sonstige Bewirtschaftungsarten —;
3. alle Veränderungen in der Höhe des bei der Unfallversicherung in Ansatz gebrachten Grundwertbetrages insbesondere in Folge von Zuerwerb von Grundstücken durch Kauf, Tausch, Schenkung, Erbgang, Veräußerung von Grundstücken durch Verkauf u. s. w., anderweitiger Veranlagung von Grundstücken zur Grundsteuer,

Neuveranlagung bisher grundsteuerfreier bezw. nur ideell veranlagter Grundstücke (§ 24 Abs. 2/3 des Genossenschaftsstatuts) zur Grundsteuer,

Befreiung bisher grundsteuerpflichtiger, demnachst ideell zu veranlagender Grundstücke von der Grundsteuer;

4. folgende Veränderungen in der Art des Betriebes:

- a. die Benutzung von Wirtschaftspferden in solchen Wirtschaften, in welchen bisher keine Pferde verwendet wurden,
- b. die nicht nur vorübergehende Aufgabe der Benutzung aller Wirtschaftspferde in einer Wirtschaft, welche bisher Pferde verwendet hat,
- c. die Anwendung von durch Zugtiere bewegter Mähmaschinen für Getreide und Gras, von Dampf- und Göpel-Dreschmaschinen, von Dampf- und Göpel-Säckelmaschinen, wo solche bisher nicht benutzt wurden, sowie
- d. die — nicht nur vorübergehende — Aufgabe der Benutzung der vorbezeichneten Maschinen in Wirtschaften, in welchen sie bisher benutzt wurden.

Die Unterlassung der Anmeldung dieser Betriebsänderungen sowie die verspätete Anmeldung der letzteren unterliegt der in § 124 des Reichs-gesetzes vom 5. Mai 1886 vorgezeichneten Ordnungs-strafe.

Merseburg, den 22. Februar 1890.

Der Landes-Director.

(gez.) Graf von Wisingerode.

Die Herren Gemeinde-Vorsteher ersuche ich, die vorstehende Bekanntmachung noch besonders zur Kenntniß der Genossenschaftsmitglieder zu bringen.

Merseburg, den 17. April 1890.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
Weidlich.

Merseburg, den 23. April 1890.

(*) Die Einführungsrede des Ministerpräsidenten von Caprivi

im preussischen Abgeordnetenhaus ist von allen Parteien, wie in der gesammten Presse mit großer Sympathie aufgenommen worden. Es war keine Programmrede und sollte es nicht sein; der Ministerpräsident wollte nur den ersten Schritt zur Antinähmung persönlicher Beziehungen mit dem Abgeordnetenhaus thun. Was Herr von Caprivi über seinen großen Vorgänger sagte, war voller Verehrung für diesen und seine unvergänglichen Verdienste. Bei aller Bescheidenheit, mit welcher er von sich sprach, ist Herr von Caprivi der Nachfolger des Fürsten Bismarck in dem unverzagten Vertrauen geworden, daß das Gebäude, welches unter der hervorragenden Mitwirkung des Fürsten Bismarck entstanden ist, auch wenn dessen stützende Hand ihm fehlt, Wind und Wetter wird überstehen können. Der neue Kanzler und Ministerpräsident erklärt, einen unverwundlichen Glauben an die Zukunft Preußens und des Reiches zu haben und die Fortdauer des preussischen Staates und des an seine Schulter gelehnnten Deutschen Reiches noch auf lange hinaus für eine welt-historische Nothwendigkeit zu halten.

Wenn Fürst Bismarck eine überragende Stellung in Preußen und im Reich eingenommen hat, so verdanke er das viel weniger seinen hohen Aemtern als der ungeheuren Macht seiner Persönlichkeit. Die deutsche Nation zu glanzvoller Größe emporzuheben, konnte nur das Werk eines einzigen Staatsmannes sein. In der großen Politik hat er unerrückbare Linien hinterlassen, an denen unser Kaiser festzuhalten entschlossen ist. Der Wechsel in der Person des Kanzlers und Ministerpräsidenten sollte kein Systemwechsel sein und deshalb sind auch die alten Minister in ihren Stellungen geblieben.

Manches wird sich gleichwohl ändern und muß sich naturgemäß ändern, nachdem das umfassende Genie des Fürsten Bismarck aus dem Mittelpunkt der Geschäftsleitung geschieden ist. Dahin gehört vor Allem, daß die einzelnen

Minister in ihren Ressorts mit größerer Selbständigkeit walten werden. Wie der Ministerpräsident ausdrücklich betonte, wird künftig innerhalb des preussischen Staatsministeriums die alte collegiale Verfassung wieder mehr zur Geltung kommen. Er fügte hinzu, daß gegenüber einer Kraft wie derjenigen des Fürsten Bismarck andere Kräfte schwerer hatten Platz finden können und daß, so lange Fürst Bismarck die Staatsgeschäfte leitete, manche Ideen und Wünsche, auch wenn sie berechtigt waren, hatten unerfüllt bleiben müssen.

Es ist ohne Zweifel eine gnädige Fügung, daß nach dem Weggange des Mitbegründers des Reichs ein thatkräftiger, zielbewußter, von den großen Traditionen ganz erfüllter Monarch an der Spitze des Staates steht. Auch der neue Kanzler und Ministerpräsident sprach diesen Gedanken aus und sicherte sich damit den überaus günstigen und wohlthuenden Eindruck, den sein erstes öffentliches Auftreten allwärts erweckt hat. Im Vertrauen auf die Kraft und Weisheit unseres Kaisers und mit den besten Hoffnungen für die Thaten des Mannes, den er sich zum Nachfolger des Fürsten Bismarck erwählte, dürfen wir der Zukunft entgegengehen. —

* Von unseres Kaisers Reise.

Der Besuch des Kaisers in Bremen zur Grundsteinlegung des Denkmals für Kaiser Wilhelm I. ist ohne jede Störung verlaufen. Bei seinen Umfahrten durch die Stadt, bei der Ankunft wie beim Abschiede ist der Monarch von der Bevölkerung mit dem größten Enthusiasmus begrüßt worden. In seinem Hoch auf die Stadt Bremen bei dem ihm im Rathhause gegebenen Bankett sagte der Kaiser:

„Er danke herzlich für den prächtigen Empfang, der Jubel der Bevölkerung habe seinem Herzen wohlgethan. Vor 21 Jahren sei er in Bremen gewesen, diese festliche Halle, in der er sich jetzt befinde, habe schon damals einen unaussprechlichen Eindruck auf ihn gemacht. Bürgermeister Wulf habe in freundlicher Weise seiner Familie Ernennung gethan, das habe ihn recht erfreut. Die Tradition seines Hauses sei immer die gewesen, daß der Herrscher sein Amt von Gott erhalten und daß er dessen Willen auszuführen habe. Die höchste Pflicht des Herrschers sei es aber für den Frieden und dessen Erhaltung zu sorgen. Im Anlande fühle man sich hingezogen zu den Seehäfen. Er wolle sagen, unter den großen Respekt vor Bremen, wo Solidarität unter den Handelsherren und treuer deutscher Bürgersinn wohne. Da von hätten auch die herrlichen Begrüßungen und die heute gehörten Reden von Venedig Zeugnis abgelegt. Was an ihm liege, so wolle er dafür sorgen, daß Bremens Entwicklung sich ungehindert vollziehen könne. Er erhebe sein Glas, gefüllt mit deutschem Wein, auf das Wohlgen, Wachsen und Gedeihen Bremens, indem er wiederhole, daß er Alles einsetze um zu verhindern, daß Bremen zu erschaffen. In dieser Stimmung leere er das Glas und rufe: „Die Stadt Bremen und ihr Senat, sie leben hoch!“

In Bremerhaven, wohin sich der Kaiser am Montag Abend von Bremen begeben hatte, brachte derselbe auf dem Diner, welches ihm am Bord der „Julda“ vom Norddeutschen Lloyd gegeben wurde, folgenden Trinkspruch aus:

„Er danke für den Empfang und spreche seine Freude darüber aus, daß es ihm vergönnt sei, das Treiben und Schaffen des Norddeutschen Lloyd kennen zu lernen. Jeder Erfolg des Lloyd erfülle ihn mit Stolz.“

Selbstverständlich sei sein Streben auf den Frieden gerichtet, Handel und Wandel könnten nur dadurch, wenn durch den Frieden der sichere Geschäftsgang verbürgt sei. „Weiß dunkle Stunden auch über unser Vaterland kommen, wir werden im richtigen Rückwärtsstreben doch das Ziel erreichen nach dem schönen Grundfasse: Wir Deutschen fürchten Gott und sonst nichts in der Welt!“ Wenn im öffentlichen Leben und in der Presse auch wohl Anzeichen von Gefahren hervorbreiten könnten, so sollte man doch getroßt denken, daß es lange nicht immer so schlimm sei wie es aussehe. Man sollte ihm vertrauen, daß er den Frieden schüen werde, und wenn in der Presse seine Worte manchmal anders gedeutet würden, so möge man des alten Wortes eingedenk sein, das auch einmal ein Kaiser gesprochen: Ein Kaiserwort soll man nicht drehen und nicht deuteln!“

Kaiser Wilhelm hat am Dienstag Vormittag Bremerhaven wieder verlassen, um sich dem heimkehrenden deutschen Uebungsge- schwader, dem auch Prinz Heinrich von Preußen als Kommandant der Korvette „Grene“ angehört, entgegen zu begehen. Vor der Abfer- mündung erfolgte die Begrüßung. Das ganze Geschwader salutierte die Kaiserstandarte. Der Kommandant begrüßte erst den kommandierenden Admiral, dann seinen Bruder, und fuhr dann vereint mit dem Geschwader nach Wilhelmshaven, wo am Abend die Ankunft unter festlicher Begrüßung und dem Donner der Geschütze erfolgte. Mit dem Uebungsgechwader kam auch der kommandierende Admiral Freiber von der Goltz nach Wilhelmshaven. Der Kaiser bleibt die Nacht zum Mittwoch an Bord der Yacht „Hohenzollern“ und besucht am Mittwoch die großherzogliche Familie in Oldenburg, worauf über Bremen der Jagdausflug nach Elsaß-Lothringen angetreten wird.

Bei seinem Besuche in Bremen wurde dem Kaiser im altherkömmlichen Ratshaus ein Hofal mit dem besten Wein, welchen der Keller besitzt, kredenz, der dem Monarchen auch vortrefflich mündete. Dann hat er den ihn führenden Herrn, den Hofal noch einmal für den greifen Feldmarschall Moltke füllen zu lassen. Das geschah sofort und Graf Moltke trank lächelnd aus dem Glase. Diese kleine Scene beweist schlagender als viele Worte, wie ungemein der große Heerführer von dem Monarchen geschätzt wird.

Landtags-Verhandlungen. Abgeordnetenhaus.

46. Sitzung vom 22. April. Vormittags 11 Uhr.

Ergegangen ist der Nachtragsetat, welcher die Forderungen für die Erhöhung der Gehälter der preussischen Staatsbeamten ent.ält. Die zweite Lesung der Sekundärvorlage wird fortgesetzt.

Bei der Linie Schlettau-Schaffstädt dankt Abg. von Geliborff (konf.) der Regierung für die enbliche Inangriffnahme dieser Linie.

Abg. Richter (refr.) bittet den Minister, die Interessen der Stadt Mülin besser zu berücksichtigen, als dies in der Vorlage geschehen sei.

Abg. Peters (natlib.) glaubt, daß die Stadt Mülin genügend berücksichtigt sei.

Abg. Franke (natlib.) bemerkt, daß für die Linie Lönbergho von den interessierten Kreisen nur 6000 M. angebracht sind. Hält die Regierung an ihrer Forderung fest, daß die Mittel für die Landvererbung von den Kreisen aufgebracht werden, so wird die ganze Linie wohl unausgeführt bleiben. Auch ist zu besichtigen, daß die Linie nur provisorisch eingerichtet wird und später wieder zum Abbruch kommt. Für solchen Bahnbau kann man die Interessen nicht gut gewinnen.

Regierungsseitig wird erwidert, für die in Rede stehende Strecke werde eine Landabtretung nicht verlangt, da die Bahn auf dem, dem Fiskus gehörigen Terrain gebaut wird.

Darauf werden die Forderungen für diese Strecke be- reitigt, ebenso ohne alle wesentliche Debatte die Summen für eine Anzahl weiterer Bahnlösungen, darunter auch für Kemnitz-Solingen. Bei mehreren Positionen werden noch lokale Wünsche zum Ausdruck gebracht, welche Minister von Mabaach nach Möglichkeit zu erfüllen, resp. bei der nächstjährigen Eisenbahnvorlage zu berücksichtigen verspricht.

Abg. Graf (natlib.) führt die Ursachen des Bahnbau- falles auf der Eisenbahn-Eisenbahnbehörde auf die zu große Zahl der Züge zurück, welche diese Strecke täglich passieren. Entlastung der Strecke ist mithin dringend erforderlich.

Im weiteren Verlauf der Debatte wies der Abg. Zamborsky (konf.) auf die Anlegung hin, welche die vom Staate von den Eisenbahnen geforderte Verpfändung zur Erhöhung von Grund und Boden für Bahnbauten geübt hat. Namentlich werde nicht bloß gefordert, daß die Interessenten die erforderliche Grundfläche, sondern auch das Schüttungsmaterial liefern. Die Folge dieser Anlegung seien zahlreiche Projekte, welche besser vermieden werden.

Regierungsseitig wird erwidert, daß man stets bemüht sei, alle Parteien und damit Sicherheit zu verhüten. Der Rest der Sekundärvorlage wird genehmigt.

Es folgt 2. Bezahlung der Verstaatlichungs-Ver- loage, wozu 1) die Bernshausen-Schmalbalbener, 2) die Unterelbische, 3) die Westphälische Eisenbahn, 4) die Schleswig-holsteinische Eisenbahn vom Staate käuflich erworben werden sollen.

Abg. Brühl (refr.) wünscht, daß die vom Staate zu übernehmenden Beamten der Privatbahnen den Staats- bahnsbeamten namentlich bezüglich der Penfionsverhältnisse gleichgestellt werden.

Geb. Rath Brexleben: Im Allgemeinen werden die Privatbahnbeamten durch die Verstaatlichung nicht schlechter gestellt, als die Staatsbahnbeamten. Zahlreiche Privat- beamten kommen aber in bessere Penfionsverhältnisse, wie früher.

Die Verstaatlichungsvorlage wird darauf an- genehmigt.

Die Etatsübericht pro 1888/89 wird sodann nach den Anträgen der Rechnungskommission erledigt, welche nachträglich eine gewisse Summe von Etatsüberschreitungen bewilligt.

Hierauf verlegt sich das Haus auf Mittwoch 11 Uhr. (Anträge.)

Politische Tagesfragen.

(*) Fürst Bismarck wird, wie der Hoff. Ztg. zufolge, in parlamentarischen Kreisen ver- lautet, Ende dieser oder Anfang nächster Woche im preussischen Herrenhause, welches seine Sitzungen am Freitag wieder aufnimmt, er- scheinen. Etwas Gewisses ist hierüber aber noch in keiner Weise bekannt.

Die Alarmanrichten der Hamb. Nachr., Fürst Bismarck wolle im preussischen Herrenhause sich gegen die Politik seines Nach- folgers äußern, fangen schon an, die tollsten Gerüchte hervorzurufen. Sogar von einem bevor- stehenden Rücktritt des Herrn von Caprivi ist die Rede. Es geht, wie stets, ein Unfuss ruft den anderen hervor und es wäre deshalb wohl angebracht, daß Fürst Bismarck den Klatschereien, die an seinen Namen geknüpft werden, ein Ende mache. — Auch englische Zeitungen glauben zu den Zwischenträgern, die in den letzten Tagen über Friedrichsruhe und seinen Bewohner verbreitet werden, ihr Scherzstein beitragen zu sollen. Sie flüstern geheimnisvoll von wichtiger Verhandlungen, die zwischen Berlin und Fried- richsruhe über Schriftstücke stattfinden, die Kaiser Friedrich dem Fürsten Bismarck anvertraut haben soll. Es bedarf doch keines Wortes, daß wenn Fürst Bismarck solche Do- kumente in Händen hat, er sie längst heraus- gegeben hätte, wenn es Staatsfachen wären. Andernfalls wird sie ihm aber Niemand abverlangen.

Der Nachtragsetat, welcher die Er- höhung der preussischen Beamten- gehälter in Vorschlag bringt, fordert zu diesem Zwecke 18 Millionen Mark, neben einer Erhöhung der Gehälter für etatsmäßige Beamte soll auch eine Verbesserung der Einkommens- verhältnisse der diätarisch beschäftigten Beamten des unteren und des Bureauendienstes eintreten. Vorläufig kann allerdings nur den dringendsten Bedürfnissen Rechnung getragen werden und es ist daher eine Erhöhung der Gehälter der Diätarien im Unterbeamtendienste um 10 Prozent, der der Diätarien im Bureauendienst um 5 Prozent in Aussicht genommen. Die Volksschullehrer und Lehrerinnen sollen höhere Dienst- alterszulagen erhalten. Bis her betragen die Zulagen an Lehrer nach einer Dienstzeit von 10, 20 und 30 Jahren 100, 200, 300 Mark, an Lehrerinnen 70, 140, 210 Mark. Fortan sollen die Zulagen nach einer Dienstzeit von 10, 15, 20, 25 und 30 Jahren 100, 200, 300, 400, 500 M. an Lehrer, sowie 70, 140, 210, 280, 350 M. an Lehrerinnen betragen. Stel- lenzulagen sollen ferner erhalten Oberförster, Förster und Waldwärter, Kreisärzte, Kreis- physiker, die Vorsteher der Zentralbureaus in den Ministerien etc., Konzeptionspektoren und Botenmeister bei verschiedenen Provinzialbehörden, erste Gerichtsdienner bei Gerichtsbehörden, ver- schiedene Beamte der Gefängnisse und der Straf- anstaltsverwaltung. Berücksichtigt werden außer- dem die unteren Beamten der Eisenbahnver- waltung und die Stationsassistenten, dann Haupt- zoll- und Hauptsteueramtskontrollreue, Lokomotiv- fahrer und Maschinen-, Kanalarbeiter und Zeichner, Betriebssekretäre, Stationsseinernehmer, Güterexpedi- enten und Güterkassierer, Wertmeister, Bahnmeister und Stationsassistenten, Zwaite Lehrer an Präparandenanstalten, Seminar- hilfs- lehrer etc. — Der Nachtragsetat fordert sodann außer verschiedenen amtlichen Bauten 600 000

Mark zur Aufstellung von Plänen und Vor- arbeiten für den neuen Berliner Dombau.

Fürst Bismarck gefangen! Die Mos- kauer Ztg. läßt ihren Lesern die schöne Ge- schichte auf, Fürst Bismarck werde in Friedrichs- ruhe auf Befehl des Kaisers gefangen gehalten. Er dürfe keinen Schritt ohne Begleitung von Beamten thun. Das ist ja ganz schrecklich!

SS Die „Stellung der freisinnigen Partei.“ In dem Organe des freisinnigen Abgeordneten Hänel, der „Kieler Zeitung“, begehen wir einer Auslassung über die Stellung der freisinnigen Partei, welche Beachtung ver- dient. Unter der Ueberschrift „Nationalliberale und Antifemiten“ bringt die genannte Zeitung eine längere, ihr aus Berlin zugegangene Korre- spondenz, welche die „Kieler Zeitung“ ihrerseits mit einschränkenden Bemerkungen begleitet. Sie erklärt sich allerdings vollständig damit einver- standen, daß, wenn die nationalliberale Partei sich mit den Antifemiten einlasse, sie niemals den Kern oder auch nur den Bestandtheil einer „großen liberalen Partei“ bilden könne. „Aber,“ wird nicht minder überzeugt, daß die freisinnige Partei niemals die Kraft zur Bildung dieser großen liberalen Partei gewinnen wird, wenn sie sich nicht von den Socialdemokraten, nicht bloß dem Buchstaben ihres Programms nach, sondern auch nach ihrer Taktik scharf und reinlich scheidet. Die Sünden der Einen erzeugen die Sünden der Andern. Aber die besten Ele- mente unseres Bürgerthums, auf das sich jede Formation des Liberalismus als seine Kerntruppe stützen muß, werden durch solche demoralisirende taktische Kunststücke entweder von jeder kräftigen politischen Thätigkeit abgeschreckt oder zum Ab- fall nach der radical-socialistischen oder nach der konservativ-reactionären Seite hin geradezu ge- zwungen.“

Diese nicht mißzuerstehenden Aeußerungen des Kieler Blattes zielen auf die bekannten Vor- gänge im Schleswig-holsteinischen (Emsdorfer) Reichstags-Wahlkreise hin, wo trotz der bestimmten von Hänel allgemein für Schleswig-holstein aus- gegebenen Parole: Keine freisinnige Stimme für einen Socialdemokraten! und trotz seines persön- lichen entschiedenen Eintretens für den national- liberalen Stichwahlkandidaten, mit offener Hilfe der Freisinnigen des Wahlkreises, welche darin einem Befehl der Berliner freisinnigen Central- stelle folgten, der socialdemokratische Gegen- kandidat als Sieger aus der Urne hervorging.

(S) Für den Wahlfonds der Social- demokraten sind laut einer von dem Vorstande der Partei veröffentlichten Quittung im ersten Quartal dieses Jahres mehr als neunzigtausend Mark eingegangen. Die Parteiblätter behaupteten wiederholt, daß die ansehnlichen Summen, welche für die Zwecke der Socialdemokratie zur Ver- fügung gestellt werden, von den Arbeitern durch Zahlung von Pfennigen zusammengebracht würden. Daß dies aber nicht der Fall ist, beweisen die Angaben über die einzelnen eingegangenen Posten; dagegen ergibt sich daraus auch, daß das Ge- rücht nicht Unrecht hatte, welches behauptete, die Socialdemokraten seien bei den Reichstagswahlen von reichen Leuten mit Geldmitteln unterstützt worden, denn es wird ausdrücklich über 25 000 Mark als „socialistischer Bankers Grünber- gewinn“ II. Rate quittirt. Bedeutende Gelbesen- dungen sind übrigens auch vom Auslande einge- gangen, so über 12 000 Mark aus New-York, 10 000 Mark vom „Socialdemokraten“ in Lon- don, 3050 Mark aus der Schweiz, 1265 Mark aus Paris. Die aus Deutschland beigekauerten Arbeitergroscden bleiben immerhin noch beträcht- lich, zumal wenn man bedenkt, daß der Wahl- kampfs in den einzelnen Wahlkreisen Unsummen verschlungen hat, die nicht in den Centralwahl- fonds geflossen waren.

Die Ausführung des Nord-Ost- see-Kanals ist schon erheblich gefördert, und auf der ganzen Strecke, welche der Kanal durch- schneiden wird, ist mit den Erdarbeiten begonnen worden. Bereits sind bis Ende des vorigen Monats über 11 Millionen Kubikmeter Erde ausgehoben; democh wird die Aushebung oder Bewegung d. r. gesammten erforderlichen Erd- menge einen Zeitraum von mehr als fünf Jahren in Anspruch nehmen, da diese sich auf 78 Millionen Kubikmeter beläuft. Von den er- forderlichen Kunstbauten ist noch nicht viel wahr-

zunehmen, weil man noch mit der Feststellung eines Theils der Baupläne beschäftigt ist; doch wird bereits mit Fleiß an der Schließgrube bei Brunshütten und Hohenau gearbeitet. Für die beim Kanalbau beschäftigten zahlreichen Arbeiter ist in vorzüglichster Weise gesorgt. 36 musterhaft ausgeführte Baracken mit je 100 Betten bieten ihnen einen gesunden Aufenthalt. Außerdem befinden sich in einem großen Verwaltungsgebäude die Koch- und Gasträume, mehrere Verkaufsläden, sowie eine Speise- und Versammlungshalle, und alle Lebensbedürfnisse werden den Arbeitern zum Selbstkostenpreise geboten.

*Stanley ausgepiffen! Die socialistischen Blätter in Brüssel beehren den berühmten Reisenden mit sehr heftigen Angriffen, um den Eindruck der ihm vom Könige erwiesenen Ehren abzuschwächen. Bei einem Spaziergang wurde „Stanley“ von seinen Anhängern mit Hochrufen begrüßt, worauf die Menge mit wüthendem Pfeifen antwortete. — Stanley reist von Brüssel nach London.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 23. April. Die Königin Victoria von England wird heute Mittwoch Vormittag aus Südfrankreich in Darmstadt ankommen. Der Kaiser wird Freitag Nachmittag zum Besuche seiner Großmutter eintreffen und bis zum 26. in der hessischen Hauptstadt bleiben.

— In Petersburg heißt es, der deutsche Kaiser werde bei Gelegenheit seines Manderbesuches im August auch nach Warschau, Kiew und Moskau kommen. Den Kaiser werden, dem Vernehmen nach, die Prinzen Albrecht von Preußen und Georg von Sachsen, der Großherzog von Baden, General von Caprivi, Graf Blumenthal, Graf Waldersee, Kriegsminister von Werdy und andere Herren begleiten. Die Reise soll drei Wochen dauern.

— Kaiser Wilhelm hat dem Major Wisemann eine Batterie von acht leichten Feldgeschützen für seine Kolonialtruppe zum Geschenk gemacht.

— Als Sensationsnachricht hatte das Berl. Tagebl. die Meldung gebracht, die große Berliner Frühjahrsparade werde am 1. Mai, dem Tage der Arbeiterdemonstration, stattfinden. Die Parade ist aber schon seit Wochen für den 23. Mai anberaumt.

— Nach der Kreuztg. ist der gegenwärtige Chef des deutschen Uebungsgehwaders, Contre-Admiral Hollmann, zum Staatssekretär im Reichsmarineamte ernannt. Derselbe wird seinen neuen Posten noch in dieser Woche übernehmen.

— Als officielles Organ der konservativen Partei wird von jetzt ab in Berlin ein „Konservatives Wochenblatt“ erscheinen. Das bisherige Organ, die „Konj. Correspondenz“ geht ein.

— Die Direktoren sämtlicher Berliner Brauereien haben im Hinblick auf die Ausstandsbewegung einen Verein gegründet; Zweck desselben ist die gegenseitige Unterstützung, falls über eine oder mehrere Brauereien von den Socialdemokraten die Aechterklärung verhängt werden sollte.

— In Lübeck wird heute wieder die erste Sendung lebender Schweine aus Dänemark erwartet, nachdem der Reichskanzler die bisher bestandene Viehsperre für Lübeck aufgehoben hat.

— Zur Arbeiterbewegung. 3000 Schuhmachergesellen haben in Berlin die Arbeit niedergelegt. — In Mülhausen im Elsaß haben große Streikdemonstrationen auf offener Straße stattgefunden. Die Ruhe ist indessen nicht gestört. — In Berlin haben die Arbeiter mehrerer großer Fabriken sich öffentlich gegen ein Einstellen der Arbeit am 1. Mai ausgesprochen, ebenso in Sudentenburg-Magdeburg.

Bern, 23. April. Die Regierung des Kantons Tessin hat die von der Bevölkerung wegen verschiedener Unregelmäßigkeiten bei der Kasernenverwaltung verlangte Entlassung gegeben. Die Aufregung, welche sich schon in Zusammenrottungen zu äußern begann, hat sich jetzt gelegt. Das ausgebotene Militär ist wieder abgerückt.

Wien, 23. April. Die Etatsberathung im österreichischen Abgeordnetenhaus vollzieht sich in diesem Jahre andauernd so ruhig, wie seit Jahren nicht. Es ist offenbar, daß sich das Verhältnis zwischen dem Ministerium Taaffe und den Deutschliberalen wesentlich gebessert hat. Graf Taaffe äußerte sich sehr entgegenkommend. — In Weßthadt in Oesterreich-Schlesien ist ein allgemeiner Ausstand in sämtlichen Fabriken des Orts ausgebrochen. Die Arbeiter von Mähr. Ostrau haben ihre Kameraden in Weßthadt zum Einstellen der Arbeit gezwungen. Verschiedene Läden wurden geplündert, die Einrichtungen von Fabriken demoliert. Militär mußte mit blanker Waffe einschreiten. — In Prag haben die Maurer erhebliche Ausschreitungen verurteilt.

Rom, 23. April. Der König und die Königin von Sachsen sind in Turin angekommen und haben im Palais des Herzogs von Genua Wohnung genommen. — Die Turiner Behörden verließen dem Ministerpräsidenten Crispi das Ehrenbürgerrecht.

Paris, 23. April. Präsident Carnot wird auf der Insel Corsica sehr gefeiert. In Ajaccio besuchte er Napoleon's Geburtshaus, Frauen streuten ihm zum Zeichen des Willkommens Reis und Weizen auf den Weg. Am Dienstag ist er nach Bastia gereist und mit gleichen Ehren empfangen. — In Algier hat ein größerer Araber-Krawall stattgefunden, welcher das Einschreiten von Militär nöthig machte. Mehrere Araber sind erschossen. — Ungeachtet aller behördlichen Verbote haben mehrere socialistische Abgeordnete und Gemeinderäthe in Paris eine große Straßendemonstration für den 1. Mai anberaumt.

Madrid, 23. April. In Barcelona und Valencia haben sich anarchische Arbeiter zu thätlichen Leitern der Arbeiterbewegung aufgeschwungen. Es ist der Beschluß gefaßt, daß am 1. Mai Jedermann feiern soll. Lebhaftest Unruhen werden befürchtet.

Wetterbericht des Merseburger Kreisblatts.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der deutschen Gewarte in Hamburg. (Nachdruck verboten!)

24. April: Stark wolfig, theils sonnig, vielfach Gewitter und Regen, lebhafteste Winde, später starke Abkühlung.

Industrie, Handel und Verkehr.

— Hellen-Raffinische Rentenbriefe. Die nächste Ziehung findet im Mai statt. Wegen der Coursverfall von ca. 5 Pct. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neubürger, Berlin, französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 8 Pfg. pro 100 Mark.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Marsala, der Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft, Marke Nr. 25, 26 u. 27, angenehme süßliche, reinwondernde Dessertweine in mäßiger Preislage. Ertrag für Madeira oder Sherry. Garantie für absolute Reinheit durch Staats-Controllen. Höchste Auszeichnung auf der Kölner Fachausstellung für Getränke, Volle nahrung und Arzneiverfugung, sowie bei der Kölner Internationalen Ausstellung für Nahrungsmittel und Hausbedarf. Zu beziehen in Merseburg von Heinrich Schulze jun.

Anzeigen.

Donnerstag, den 24. April, Nachmittags 2 Uhr

soll von den abzubrechenden Wohnhäusern Altenburger Schulplatz 4, sowie Pälterstraße 1 u. 2 gewonnenes altes Bau- u. Brennholz, Thüren u. Fenster, etliche 100 Mauersteine und Lehmstrich an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden. Merseburg, den 23. April 1890.

Die Bau-Deputation des Magistrats.

Ein Landgut,

Nähe Leipzigs, 32 Ader enthaltend, gut. Weizenboden, Wiese und Holz, großer Obst- u. Gemüsegarten, soll Alters halber mit vollständig, lebenden und todtten Inventar sofort preiswerth verkauft werden. Anzahlung nach Uebereinkunft. Auskunft ertheilt Gutsbesitzer Otto Grosse, Hebertwolkwitz b. Leipzig. — Agenten verbeten.

Ein herrschaftliche Wohnung sofort zu vermieten. Wo? sagt die Kreisblatt-Expedition.

Auction.

Sonnabend, den 26. d. Mts. von Vormittags 9—12 Uhr werde ich im Lokal „Zur guten Quelle“, Saalkraß Nr. 9,

die Restbestände des zur Marcus Abramowitz'schen Konkursmasse gehörenden Waarenlagers als:

Herren- u. Knabengarderobe, Hosenzeuge, Maudrucks, Cattune, Hemden und Jackenbarchente, halbwoll. Rockzeuge, Fleischerblousen, 2 Marktkisten, und diverse Kleinigkeiten meistbietend versteigern.

Merseburg, den 22. April 1890.

Der Konkursverwalter Kunth.

Oeffentl. Haus-Verkauf.

Das den Kräuterfammer Haase'schen Erben gebör., Borwerk Nr. 7 hier beleg. Wohnhaus mit Bauplan soll erbtheilungshalber

Montag, den 28. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr

in der Dittrich'schen Restauration, Breitestrasse 13, öffentlich verkauft werden. Bedingungen im Termin.

Merseburg, den 22. April 1890.

Carl Rindfleisch,

Auctions-Commissar und Gerichts-Taxator.

Hypothekengelder

jeden Betrages hat stets auszuleihen.

Carl Rindfleisch, Merseburg, Burgstraße 13.

Kapitale

jeden Betrages hat auf sichere Haus- und Feldgrundstücke per sofort oder 1. Juli cr. auszuleihen

G. Höfer, Hofmarkt 8.

Die neuen Kurse

für Hand- u. Kunstarbeiten, Wäsche, Taillen-Schnittzeichnungen u. Zuschneiden beginnen den

28. April.

Elise Naumann,

Lauchhütter Straße 5 k.

Der Bazar.

Multicolor Damen-Bestung. Kontraste auf allen Gebieten der Mode und Handarbeit. Preis dreierlei, je 2 Mark 50 Pf.

Adressen ertheilen: 24 Nummern mit Weben und Handarbeiten, enthaltend 3000 Abbildungen.

24 Supplemente mit circa 400 Schnittmahlen u. Beschreibungen. Jedes die möglichste Hilfe bringt, kann ein gutgehendes Kleiderstück zu schneiden u. anfertigen.

12 color. Webenbilder 24 Unterhaltungs-Nummern mit Novellen, Erzählungen u. Illustrationen.

Feiner vom 1. Januar 1888 ab: 24 Unterhaltungs-Weißblätter zu den Weben-Nummern.

Alle Fachbindungen und Wohnkatalogen nehmen jederzeit Abonnements entgegen; einzelne hierzu Probe-Nummern gratis, ebenso die Bestellschreiben Berlin W. Wilhelmstr. 46/47.

Alle 8 Tage erscheint eine Nummer.

Brut-Eier

von Minorcas u. Langshaus, à Stück 20 Pfg. verkauft Gelbert, Poststr. 9.

Ein gutes, starkes Wagenpferd, das sich auch als Ackerpferd gebrauchen läßt, steht bei mir zum Verkauf. Hugo Eichhorn.

Ein herrschaftl. Haus in nur besten baulichen Zustande mit Garten, soll wegen halber sofort billigst verkauft werden. Offerten unter A. M. 4. wolle man in der Kreisblatt-Expedition niederlegen.

Eine freundlich möblierte Stube sofort zu vermieten. Windberg 10.

Auch ist daselbst eine Schlafstelle offen.

Kaiser Friedrich-Denkmal.

Unsere Mitbürger sehen wir mit Freuden davon in Kenntniß, daß nach den angestellten Ermittlungen und eingehenden Erkundigungen die Errichtung eines schönen Standbildes für unseren hochseligen Kaiser Friedrich inmitten unserer Stadt gesichert ist.

In nicht ferner Zeit werden wir die dahin abzielenden Vorschläge dem leitenden Ausschusse zur Genehmigung unterbreiten und gegebenen Falles sodann mit dem Plane zur Ausführung und der Platzfrage vor die Bürgerschaft treten.

Wenn hiernach auch die Errichtung des Denkmals an sich keinem Zweifel mehr unterliegt, so ist doch namentlich die Auswahl des in verschiedenen Preislagen angebotenen Materials zum Standbilde (Marmor, Bronze, Guss Eisen, Sandstein) noch nicht zum Abschluß gebracht. Wir würden es daher freudig begrüßen, wenn uns der Spielraum etwas weiter bemessen werden könnte und wenn namentlich diejenigen Mitbürger, die der Sache bisher noch adwartend gegenüberstanden, mit ihrem Schärfein nicht mehr zurückhielten.

Je reichlicher die Beiträge noch fließen, um so schöner und würdiger kann das Standbild ausgeführt werden. Deshalb ergeht nochmals an alle opferwilligen Einwohner Merseburgs und Umgegend die Bitte, unseren Sammelstellen den zugeordneten Beitrag recht bald zuzuführen.

Bei dieser Gelegenheit bemerken wir ausdrücklich, daß zur Erlangung weiterer Mittel der Weg zu einer Hauscollekte nicht betreten werden, sondern völlig ausgeschlossen sein soll.

Freiwillig und ohne jeden Zwang wird die Liebe zu unserem unvergeßlichen hochseligen Kaiser Friedrich allein die Mittel schaffen.

Merseburg, im Februar 1890.
Der Vorstand
 des leitenden Ausschusses zur Errichtung eines Kaiser
 Friedrich-Denkmal.

Kops. Kob. Bethmann. Schmeller. Schott. Sauer.

Horn's Bildhauerei,

Lauchstädterstraße, Merseburg, Lauchstädterstraße,

empfecht in größter Auswahl

Grabdenkmäler, -Rissen, -Platten, -Arenze, Figurensteine,

Monumente, Ornamente,

Zimmer-, Garten- und Treppenverzierungen aller Art,
 aus Marmor, Sandstein Syenit, Granit etc.

Bau-Arbeiten.

Stufen, Eröge, Platten u. s. w. Zeichnungen und Kostenanschläge.

Streng reelle Bedienung. Streng reelle Bedienung.

Ein Transport



Ostpreuß. Pferde,

für jeden Gebrauch passend, sind wieder eingetroffen u. stehen bei mir zum Verkauf.
Wilh. Ahnert, Merseburg.

Eine für jeden Landwirth

wirklich empfehlenswerthe Zeitschrift ist unstreitig die in Frankfurt a. M., Berlin und Kassel (Haupt-Expedition) erscheinende **Deutsche Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft mit landwirthschaftlicher Handelszeitung und illustrierten Unterhaltungsblatt**, da dieselbe in ihrem Inhalt ebenso reichhaltig, wie gelesenen und trotzdem ungemein billig ist; sie kostet nur **M. 1,50** pro Quartal. Unter den ständigen Mitarbeitern heben wir neben einer großen Zahl hervorragender praktischer Landwirthe hervor die Herren Prof. Drechsler, Prof. Kirchner, Prof. Koenig, Prof. Kühn, Prof. Müller-Burgau, Prof. Püß, Prof. Wagner, Dr. v. Briesfeld, Walter Behrend, Director Dr. Brümmer, Dr. Droyßen, Dr. Edler, Dr. Franz, Director Fiedler, Hauptmann Weiß, Dr. Giersberg, Dr. Kittel, Director Klee, Dr. Langkavel, Moehrlin, Hof-Gadtrup, Ed. Ruff, Obergärtner Seligmüller, Gb. Weigand und lassen die in den Kreisen der Landwirtschaft hochgeachteten Namen jede weitere Empfehlung der Deutschen Allgemeinen Zeitung für Landwirtschaft gewiß als überflüssig erscheinen. Im Postleitungsverzeichnis ist dieselbe unter No. 1506 aufgeführt; sie kann aber auch direct von der Expedition in Frankfurt a. M., sowie durch die Buchhandlung von **P. Steffenhagen** bezogen werden.

Vorzüglich bewährt,
 durch seine langjährigen glänzenden Erfolge beliebt, verdient

Timpe's Kindernahrung
 allen Müttern dringend empfohlen zu werden.
 Pack. a 80 u. 150 Pfg bei **Oscar Leberl.**

Freitag früh

Kaldaunen.

Rob. Reichhardt.

Ein Kaufbursche, sowie einige Knaben zum Dütenkleben und dergl. Arbeiten, welche die Schule verlassen haben, werden gesucht von
B. A. Blaukenburg.

Germanische Fisch-Gross-Handlung.



Prima lebendfrisch:
Schellfisch, Cabliau.
Apfelsinen in bekannter Güte.
W. Krähmer.

Lebende Suppenkrebse,
 Neue Lissabonner Kartoffeln
 empfiehlt
C. L. Zimmermann.

Auszug aus unserem General-Catalog.

In hochelegant sitzenden Corsets, Geradehaltern, Braut-Corsets, Confirmanden-Corsets, Kinder-Corsets, Umstands-Corsets, Nähr-Corsets, Normal-Corsets,

bieten die **grösste** Auswahl zu anerkannt **allerbilligsten Preisen** am **Platz.**

Bei brieflichen Bestellungen ist **nur** Angabe der **Tailenweite** erforderlich.

Auswahlsendungen bereitwilligst.

Emil Ploehn & Co.,
Merseburg.

Unsere Verkaufspreise für alle Artikel sind unbestreitbar vortheilhaft und als einzig dastehend zu bekennt, um noch besonders hervorgehoben zu werden. Es ist nach wie vor unser Grundsatz, auf diesem Gebiete stets die **ersten Mode-Erfcheinungen** — die **größten Sortimente** — die **billigsten Preise** zu bringen. Für die in unseren **Schaufenstern** ausliegenden maßgebenden Preise wird jedes Quantum geliefert.

Rudolf Mosse, (Louis Heise), Halle a. S.,

von 8-7 Uhr geöffnet, besorgt pünktlich u. zu den **Original-Preisen** der Zeitungen, ohne Spesen,

Inserate jeder Gattung, z. B. Geschäftsanzeigen, Pacht-, Heiraths-, Stellen-gesuche, Guts- und Geschäfts-An- u. Verkäufe etc. **an alle Zeitungen des In- und Auslandes.**

Belege werden für jede Einrichtung geliefert und bei größeren Aufträgen **rabatt** gewährt. Kostenvoranschläge und Kataloge gratis Halle- Leipzig- Berlin. Fernsprecher 151.

Gast- u. Logierhaus am

„Sächsischen Hof.“

Inhaber: **Bruno Hasskerl.**

Obere **Halle a. S.,** Leipzigerstr. 62 ganz nahe dem **Bahnhof,** hält sich den **gelehrten Reisenden** bestens empfohlen. **Saubere Zimmer** und **vorzügliche Betten** von 1 Mark an. **Anerkannt gute Küche.**

Reichskrone.

Einen guten **Mittagstisch** im Abonnement empfiehlt von 60 Pfg. bis 1 Mark **Reinhold Waltherr.**

Gesang-Verein.

Freitag 8 Uhr im großen Saale des **„Ivolut.“** **Schumann.**

Stadttheater Leipzig.

Neues Theater. **Donnerstag, 24. April.** Anfang 7/8 Uhr. **So machen's Alle.** (Cosi fan tutte.) Hierauf: **Meißner Porzellan.** — **Altes Theater.** **Donnerstag, 24. April.** Anfang 7 Uhr. **Die Ehre.**

Redaction, Schnellpressendruck u. Verlag von **H. Leibholdt** in Merseburg, (Alteub. Schulplatz 5.)

Sierzu 1 Beilage.

4. Forts.]

(Nachdruck verboten.)

Er löst.

Novelle von E. Rudorff.

Wie ein losgelöstes Blatt von Baume, das der Wind umhertreibt, kam ich mir vor. Meine einzige Freude waren die Briefe der Mutter, welcher ich nichts von dem sagte, was ich vermehrte, sondern nur von allem Schönen und Merkwürdigen erzählte, das ich stets vor Augen hatte. Anstatt daß ich etwas hätte ersparen können, um meiner Mutter eine Freude zu bereiten, fehlte es mir häufig an dem Nöthigsten, und ich ging oftmals hungrig zu Bett. Gut und sauber mußte ich stets gekleidet sein, und bei meinem schnellen Wachstum war die häufigere Anschaffung von Kleidungsstücken und Stiefeln nicht zu umgehen. Die geringen Ersparnisse des Vaters waren nach seinem Tode bis auf einen kleinen Rest, der zu meiner nothdürftigen Ausrüstung an Wäsche und Kleibern genommen wurde, verbraucht worden. Von Hause konnte mir also keine Unterstützung kommen; auch hätte ich nur mit dem höchsten Widerstreben von einem Mangel zu meiner Mutter gesprochen und ihr das Herz schwer gemacht. Um mich her wogte eine Menge, welcher ich so gleichgültig war, wie die Schneeflocken, die vom Himmel herabwirbelten, wo sollte ich im Falle der Noth Hüfe und Rath finden? Der Prunk in den Väden, die ausgelegten Delikatessen in den Schaufenstern, der duftende Bratengeruch, welcher den im Souterrain gelegenen Küchen der feinen Restaurants entströmte, weckten verführerische Bilder in mir. Die Worte eines edeln Künstlers, welche er über seinen Aufenthalt in Paris in früher Jugendzeit schrieb:

„Wie Rinaldo in den Zaubergärten der Armida, oder besser noch, wie Hans im Scharaffenlande, wandelte ich herum, manchmal wie betäubt von dem bunten Glanz des Lebens, das mich auf den Boulevards und den Hauptstraßen umstrahlte. Doch alle diese Verlockungen denen so mancher unterliegt, der besser war oder klüger als ich, verschwendeten ihre Macht vergeblich an mich; ich war gefeit durch einen Begleiter, der mich auch späterhin eine lange Strecke meines Lebens nicht ganz verlassen hat, den ich zwar nicht erwählt, dessen ich mich sogar gern entledigt hätte, welcher hier aber Engeldienste vertrat: das war die Armut!“

Im Geschäft war ich sehr fleißig, wie einst in der Schule, auch trieb ich Englisch und Französisch sowie eine Ruhepause in den Arbeiten des täglichen Dienstes eintrat. Doch war ich nicht beliebt bei dem Personal, wie ich deutlich herauszufühlte. Ich hatte die kindliche Erwartung gezeugt, daß man mir mit verständnisvoller Güte entgegenkommen, sofort erkennen würde, ich sei besser als viele andere, auch von braven — wie mich dünkte, unvergleichlichen — Eltern erzogen worden. Das geschah nicht und darüber erwachte eine Art von Trost in mir. Manchmal würde ich gern einen der Commis gefragt haben, wie ich mich besser einrichten, namentlich meine ausgewaschenen aber noch brauchbaren Kleidungsstücke vortheilhafter verkaufen könne, für die ein Tröbder mir so gut wie nichts gegeben hatte. Mein es schien mir, als hätten die Herren mir entgegenkommen, ihre Hilfe mir anbieten müssen.

So waren zwei Jahre meiner Lehrzeit verlaufen, als ich an einem plötzlichen mit Frost und heftigem Sturmwind eingetretenen Novembertage auf die Bodenlammer ging, wo meine Winterkleider in einem Verschlage hingen, um meinen Ueberzieher zu holen. Es war fort, überhaupt der Verschlag, in welchem ich einen Theil meiner Habfeligkeiten aufbewahrt hatte, völlig geleert. Ich eilte voll Schrecken zu meinem Wirth, dem Schuhmacher; er kam mit mir auf den Boden und zeigte, daß eine Latte des Verschlages losgemacht und nur wieder angelehnt worden sei. Jedenfalls wären die Kleider von dem Freiboden aus gestohlen worden. Er wollte sofort bei der Polizei Anzeige machen, fürchtete jedoch, daß ich nichts von meinem Eigentum wiederverlangen würde. Eine Weile blieb ich völlig sprachlos stehen; sie konnte der Verlust ersetzt werden und ich mich gegen die bald noch stärker herein-

brechende Kälte schützen? Dann zog ich den leichten Sommer-Ueberzieher wieder an und eilte in das Geschäft. Auf dem Wege dahin überlegte ich, in welcher Art ich mich noch mehr beschränken, was ich wohl entbehren könne? Das leichteste schien mir auf warmes Mittagessen zu verzichten, mit einem Stück Brod und etwas Butter, die ich mir kaufen und in meinem Stübchen aufbewahren könnte, mich zu behelfen und das mir unentbehrliche Kleidungsstück auf monatliche Abzahlung in einem Geschäft zu entnehmen. Einen Augenblick kam mir der Gedanke, dem Chef von meinem Verlust zu erzählen, und ich wollte abwarten, wie er sich heute zeigen würde. Er war ein launhafter Mann und seine Freundlichkeit hatte nie etwas Zutrauen erweckendes. Diesen Morgen trug er eine besonders verdrießliche Miene zur Schau und als er mir um zehn Uhr den Auftrag gab, zweitausend Thaler von der Bank zu holen, sah er geradezu böse aus. Ich beschloß daher nichts zu sagen. In meinem dünnen Röschchen kam ich vom Sturm gepöfcht wie erstarrt in dem Bankgebäude an. Es war sehr voll in den Geschäftsräumen und der Cassirer überaus beschäftigt. Als ich zur Abfertigung gelangte, nahm er ein Päckchen Banknoten in Apoints zu hundert Thalern und warf sie in drei Reihen zu fünf Stücken auf den Zählisch hin. In dem Vorflur nahm ich meine Brieftasche heraus, um die Banknoten, welche ich noch in der Hand hielt, hineinzustecken, und sah nun daß es einundzwanzig Stücke waren, von denen zwei, weil sie noch ganz neu zu sein schienen, fest aneinander hingen. Schnell wollte ich wieder in das Zimmer gehen, um den Irrthum anzuzeigen, doch ich stand wie gelähmt. Durch meinen von der Kälte benommenen Kopf zogen plötzlich allerlei, mir bis dahin fremd gebliebene, verbrecherische Gedanken. Meine Armut, mein heutiger großer Verlust standen in großer Belichtung vor mir da, ich war außer allen Sorgen falls die hundert Thaler mir gehörten. Ich hatte sie nicht entwendet, sie waren mir gleichsam in die Hände gespielt worden. Nach einem schweren Seufzer steckte ich zwanzig Stücke in die Brieftasche und einen Schein in mein Notizbuch. Langsam ging ich nach dem Comptoir; ob es noch kalt war, ich hätte es nicht zu sagen vermocht, ich dachte nur an die Banknote und wie durch diesen Besitz mein gegenwärtiges Leben — in die Zukunft blickte ich gar nicht — verbessert werden könne. Im Geschäft that ich wie immer meine Schuldigkeit, doch die Arbeiten fielen mir schwer, da mein Kopf nicht bei der Sache war. Als ich am Abend im Bette lag, kam mir auch der Gedanke, daß der Cassirer vielleicht bei verschiedenen Personen, welche größere Summen erhoben hatten, würde Nachfrage halten, ob er ihnen aus Versehen zuviel gegeben hätte. Falls dies in unserem Geschäft vorkommen sollte, beschloß ich zu leugnen, selbst die Folter durfte mir kein Geständniß entlocken. Jedoch die Banknote wechseln oder ausgeben, konnte ich für's erste nicht. Das Notizbuch, in welchem sie aufbewahrt lag, legte ich unter mein Kopfkissen. Der Schlaf floh mich die ganze Nacht, erst gegen Morgen schlummerte ich ein. Träumend befand ich mich auf einem großen, ganz mit Menschen angefüllten Plage; plötzlich begann ein Glöckchen fortwährend zu läuten, und ich wußte, was nun geschehen würde: man führte einen Gefangenen zum Schaffot. Ich sah ihn, begleitet von einem Priester, näher kommen, er war sehr, sehr bleich, und ich bog mich ganz nach einer Seite vor, um seine Buge deutlich zu erkennen, die ganz verschommen schienen. O Gott, er ähnelte mir! In Schweiß gebadet erwachte ich, mein Kopfkissen lag auf dem Fußboden und daneben das Notizbuch! (Fort. f.)

Provinz und Jugend.

† Aus der Provinz. Für die bedürftigen Gemeinden unserer Provinz sind im vergangenen Winter durch Haus-Sammlungen 21 478 M. 92 Pf., durch Kirchen-Sammlung 3577 M. 68 Pf., zusammen 25 056 M. 60 Pf., für das Knabenrettungs- und Bruderhaus in Meinstedt

durch Kirchen-Sammlungen im Bezirk des Magdeburger Konfistoriums 5089 M. 94 Pf. angekommen.

† Lützen, 20. April. Auf einem Gute in Großgörschen wurde ein Gänschen ausgebrütet, welches zwei Schnäbel und vier Füße besaß. Das Thier war jedoch nicht lebensfähig.

† Weißenfels, 22. April. Der hiesige Magistrat hat beschlossen, jeden städtischen Arbeiter, der am 1. Mai von der Arbeit wegbleibt, sofort zu entlassen. — Am Sonnabend Nachmittag fanden in den Kiesgruben des Ingenieurs Witte bei Weußig die Arbeiter in einer Tiefe von etwa 7 Meter im Ries — dann kommt Thon — einen Mammuth-Bahn. Leider konnte derselbe nicht vollständig der Fundstelle gehoben werden. Die Stücke erreichen die Länge von 1 Meter. Die weiteren Arbeiten in der Kiesgrube werden mit großer Vorsicht ausgeführt werden.

† Weißenfels, 22. April. Der große Verband der Fischer zu Raumburg, Halle, Merseburg, Lettin und Weißenfels hat auch in diesem Jahre, wie in den vorangegangenen Jahren, eine große Anzahl junger Seckarpfen in die Saale, sowie in die Unstrut einsetzen lassen.

† Raumburg, 21. April. Einem gestern gefassten Beschlusse gemäß haben heute auf verschiedenen Bauplätzen die Maurer die Arbeit eingestellt, weil ihre Forderung auf höheren Lohn und kürzere Arbeitszeit nicht bewilligt worden ist.

† Raumburg, 22. April. Einen Beweis, daß mitunter Thiere ebenso wie die Menschen an ihrer Heimath hängen, liefert folgender Vorfall. Gestern früh fand man einen großen Hund vor der Thür der hiesigen Jägerkaserne liegen; er trug ein Lederbüchsen am Halse und war ganz abgemattet und ausgehungert. Wie sich herausgestellt hat, ist das Thier am 31. März beim Auszuge des 4. Jäger-Bataillons mit noch anderen Hunden nach Colmar i. E. transportirt worden. Vielleicht erfahren wir auch, seit wann der Hund in Colmar verschwand, und wie viel Zeit er gebraucht hat, um den weiten Weg von dort bis nach Raumburg zurückzulegen. — Herr Rechnungsrath Woltersdorf hier beging am Sonntag mit seiner Gemahlin das goldene Ehejubiläum, aus welchem Anlaß dem Jubelpaar von vielen Seiten Glückwünsche und Geschenke zuzingen. Herr Archidionus Neumann überreichte dabei im Namen des Kaisers die silberne Ehejubiläum-Medaille.

† Kösen, 21. April. Ein hiesiger Postbote vermißte am 13. d. M. ein Portemonnaie mit einem Finkstumpen, dessen Nummer ihm bekannt war. Da er Diebstahl vermutete, brachte er die Angelegenheit zur Kenntniß der Polizei, deren Bemühungen insofern mit Erfolg gekrönt waren, als sie den Kopow bei einem hiesigen Kaufmann vorfanden, woselbst er von einem bekannten Arbeiter vorausgabt worden war.

† Halle, 20. April. Der hiesige Innungs-Ausschuß nahm folgende Resolution an: „Die Innungen erkennen in der willkürlichen Feier des 1. Mai eine Klundgebung gegen die Rechte der Arbeitgeber. Diefelben behalten sich vor, in obigem Falle den Wiederbeginn der Arbeit auf Montag den 5. Mai zu verlegen, ohne weitergehenden Beschläffen entgegen zu sein.“

† Erfurt, 20. April. Betreffs der Feier des 1. Mai ist hier bereits eine erfreuliche Ermüchtigung eingetreten. Eine öffentliche allgemeine Arbeiter-Versammlung beschloß nämlich, jene Feier dem persönlichen Ermessen des Einzelnen anheim zu stellen und den Schwerpunkt in die abendlichen Volks-Versammlungen zu verlegen. Der geplante Umzug soll nur dann stattfinden, wenn mindestens die Theilnahme von 1000 Arbeitern gesichert ist, und von der Veranstaltung von Ausflügen will man ganz Abstand nehmen.

† Gottha, 20. April. Am vergangenen Freitag wurde von einem Wittstädtler jungen Manne ein Schlagschlag v. r. folgt, dasselbe flüchtete in den oberen Raum des weit von Wittstädt im Hölzchen gelegenen Schießhäuschens. Als nun der Besorger an dem Häuschen hinaufkletterte, es führte keine Treppe dorthin, und

durch die Deckung in den Raum sah, bemerkte er zu seinem Schrecken, daß ein menschliches Gerippe in der Ecke lehnte. Die alsbald angestellten Erörterungen ergaben, daß der Tote der seit November v. J. spurlos verschwundene Zimmermann König, 23 Jahre alt, aus Wittstadt war. Derselbe hatte zu jener Zeit mit seinem Bruder einen Mordversuch auf seinen Vater verübt. Der Bruder wurde vom Schwurgericht verurtheilt, während der Verschwundene sich der Strafe durch Selbstmord entzog hatte.

† Altenburg, 23. April. Wie man aus Altenburg meldet, wird dort Kaiser Wilhelm am 3. Mai bestimmt erwartet.

† Rudolfsstadt, 22. April. Ein Radikal-Mittel, um aus dem Dienst zu kommen, wandte die erst 15jährige Magd Anna Böttner in Leichröde bei Rudolfsstadt an. Sie steckte die Futtervorräte in der Scheune ihrer Dienstherrin mit einem Streichholz an und wusch dann in größter Gemüthsruhe das Gesicht in der Küche auf. Das Feuer legte außer dem Reichthümchen noch ein anderes großes Bauerngehöft völlig in Asche. Die ins Untersuchungsgefängnis eingelieferte Brandstifterin wußte keinen anderen Beweggrund anzugeben, als daß sie über ihre Dienstherrin unwillig war, weil diese sie nicht ohne die (verfüllte) Künigung ziehen lassen wollte.

† Blankenburg a. S., 22. April. Vor einigen Tagen sind auf der Eisenbahnstrecke der diesseitigen Garzband Blankenburg-Tanne, kurz vor der Station Königshof, in der Nähe der sogenannten Spielbachbrücke, jedenfalls in der verbrecherischen Absicht, eine Zugentgleisung herbeizuführen, zwei Feldsteine, der eine im Gewicht von 20 Kilogr., der andere von 5 Kilogr. auf das Geleise gelegt worden. Es sind nun denjenigen 100 Mark Belohnung zugesichert worden, welche es ermögen, den bezw. die Thäter so zu ermitteln, daß deren Ergreifung und gebührende Bestrafung gerichtsfertig erfolgen kann.

† Wernigerode, 19. April. Eine höchst unliebbare Begegnung hatte nach der W. Z. u. Intbl. vergangene Nacht auf der Heerstraße von Elbingerode nach hier ein hiesiger Einwohner S. Derselbe wurde in der Nähe der „Unart“ von drei Strochen angefallen und ihm seine Baarhaft abverlangt. Da dieselbe, — 5 Mark — den Gaunern nicht genügte, traktirten sie auf die roheste Weise den Ueberfallenen mit Schlägen und wälzten den völlig wehrlos gemachten Mann schließlich im Straßensoche. Halb ohnmächtig und in einer nicht zu beschreibenden Verfassung kam S. hier an, um sogleich Anzeige zu erstatten.

† Leipzig, 22. April. Der vor Kurzem im Greisenalter verstorbene Leipziger Ehrenbürger, Geheime Kammerath Dr. Karl Lampe, ein hochgeschätzter Kunstkenner und Kunstfreund, hat dem hiesigen städtischen Museum eine Pracht-Sammlung von Radierungen alter Meister als Vermächtniß hinterlassen. Der Magistrat hat diese lobfähre Zuwendung mit Dank angenommen.

† Dresden, 23. April. Mit den Bestrebungen, eine Reform des Grünens herbeizuführen, ist in Dresden bereits ein Schritt vorwärts gethan worden. Die Seminaristen des Fehr. von Fletcherschen Seminars haben von jetzt ab ihre Lehrer in der Weise zu grüßen, daß sie einfach Front machen. Dadurch fällt das lästige Abnehmen der Mütze in Wegfall.

† Sonneberg, 22. April. Wo alles strift, dürfen natürlich auch die Gerathstandsandidaten nicht fehlen. Ein „provisorisches Comité“ ladet die Junggesellen zur Bildung eines Strickcomitees ein. Wir glauben, der Sieg wird doch den Sonneberger Damen verbleiben.

Locales.

Merseburg, den 23. April 1890.

§ Falsche Zweimarkstücke preussischen Gepräges mit dem Münzzeichen B. und der Jahreszahl 1876 befinden sich im Umlauf. Vorst. ist bei Annahme von solchen geboten.

§ Die Schalterstellen bei den Postanstalten im deutschen Reichspostgebiete werden von Jahr zu Jahr immer mehr dem Publikum förmlich belagert, und immer mehr häufen sich die Klagen, daß zu wenig Beamte an den Schaltern beschäftigt werden, und daß das Pub-

likum häufig auf seine Abfertigung lange warten muß. Diese Unzulänglichkeiten werden sich noch weiter erhöhen, sobald das Gesetz betr. die Invaliditäts- und Altersversicherung für Arbeiter, vom 1. Januar 1891 ab zur Ausführung kommen wird und die von den Arbeitgebern und den Millionen Versicherungspflichtigen zu zahlenden wöchentlichen Beiträge in Form von Marken bei den Postanstalten anzulassen sein werden. Die deutschen Verkehrsblätter treten deshalb dafür ein, und dieser Rath verdient Beachtung, zur Beseitigung von Unzulänglichkeiten endlich dazu überzugehen, den Verkauf von Postwertzeichen, ebenso wie in Bayern, geeigneten Privatpersonen gegen Vergütung von 1 Procent zu übertragen. Gegenüber den großen Erleichterungen, welche der Schalterdienst sowohl für den Beamten, wie für das Publikum gewinnen würde, würde das der Postkasse zugemuthete Opfer kein großes sein.

§ Zucker-Industrie. Der Ausschuß des Vereins für die Rübenzucker-Industrie des Deutschen Reiches hat einstimmig beschloffen, durch eine Vorstellung bei der Reichsregierung alsbald entschiedenen Einspruch zu erheben gegen die Aufhebung der Materialsteuer.

§ Die Vespichtigung der Getreidefelder bei einem Gange durch unsere Fluren läßt hoffen, daß sich die begabten Wünsche unserer Landwirthe auf eine gute Ernte erfüllen werden; denn unsere Saaten sind durchgängig gut überwintert trotz der mangelnden Schneedecke. Infolge der warmen Tage des März ist die junge Saat erprieuend gewachsen und hat ein das Auge erfreuendes frisches, lebhaftes Grün angenommen. Es ist an einigen Stellen jetzt schon der Fall, daß sich eine Straße in den Roggenfeldern verbergen kann, was bekanntlich nach alter Bauernregel erst am 1. Mai stattfinden muß. Unsere Landwirthe scheuen aber auch weder Heiß, noch Kälte, noch Wind, um dem Boden immer reichlichere Erzeugnisse abzugewinnen; wo sie dies nicht durch natürlichen Dung zu erreichen glauben, helfen sie mit künstlichem nach. Erfahrene Landwirthe sehen der zu zeitigen Entwicklung der Saaten mit Bangigkeit entgegen, wissen sie doch, daß die verderblichen Nachfröste, die Vernichter jeglicher jungen Triebe, noch nicht ausbleiben; hoffentlich hilft eine den Saaten günstige Witterung auch über diese Verfürdung. Was unsere Obstbäume betrifft, so stehen sie mit geschwellten Knospen da und warten nur noch auf sonnige, warme Tage, um ihren Blätter- und Blüthen-schmuck zu entfalten. Nach den Andeutungen bewährter Pomologen sollen die Birnen- und Apfelbäume in diesem Jahre besonders reichlich tragen, während die Pflaumenbäume weniger ergiebig sein sollen.

Bermischte Nachrichten.

* (Africanischer Lehrer) des jungen deutschen Kronprinzen ist locher Herr Charles Girardin aus Biel (Schweiz) berufen worden, welcher sein Amt am 1. Mai antreten wird. Girardin ist Kandidat der Theologie und hat in Genf studirt.

* (Mit der eigenen Wasse geflogen.) Zu dem Besitzer eines großen Berliner Vergnügungsortes kamen Arbeiter, um dasselbe für den 1. Mai zu miethen. Der Wirth sagte höflich: „Meine Herren, am 1. Mai soll ja, wie ich gehört habe, gefeiert werden. Es thut mir leid, Ihnen mein Local nicht geben zu können, denn mein gefamtes Personal wird an diesem Tage auch feiern!“ Die Arbeiter machten ein langes Gesicht und entfernten sich schweigend.

* (Neue Dammbrücke) im Mißstippgebiete verursachen weitere riesige Ueberschwemmungen. Im Golf von Mexiko richtete die Fluth enormen Schaden unterhalb von New-Oreans an.

* (Zuener hörer.) In Chicago in Nordamerika plant man bekanntlich die Erbauung eines eisernen Riesenthurmes. Ingenieur Eiffel, der Erbauer des Pariser Eiffelturmes, hat nun den Amerikanern den Vorschlag gemacht, ihnen einen Thurm von 500 Metern Höhe zu bauen. Der Pariser Thurm ist 300 Meter hoch.

* (Retraten unter Schneidengewicht!) In Marktverbach stellte sich ein Retrat bei der Aufkletterungs-Comission, welcher bei einer Größe von 135 Centimeter 54 Pfund wog. In Memmingen kam der Fall vor, daß ein Gefekungspflichtiger, welcher 148 Centimeter maß, nur ein Gewicht von 72 Pfund aufwies.

* (Das Vermietten von Kindern) an professionmäßige Bettler in Paris. Der Pariser Gemeinderath Berry will gegen das Verleihen von Kindern an Bettler vorgehen und nöthigenfalls ein Gesetz zu diesem Zwecke erwirken. Er erzählt die Veranlassung zu seinem Schritt folgendermaßen: Einer meiner Freunde wurde in der Rue de l'Estimade von einer Bande kleiner Kinder angefallen, welche bis dahin ruhig gespielt hatten, nun aber durchaus Almosen haben wollten. Während er ihnen

Einiges gab und ihnen Vorkellungen machte, schickten einige verdächtige Frauen um die offene Thür eines Schanzenwirthes herum. Mein Freund forschte nach und erfuhr sehr bald, daß diese Frauenzimmer sich dort zu ihrer täglichen Bettelarbeit nach Paris gesücht, zugleich aber auch Kinder geliehen hatten. Zu dem Schanzenwirths bringen Eltern jeder Morgen ihre Kinder, um sie den Bettlern zu verleihen. Mein Freund und ich haben darauf Nachforschungen angestellt und in verschiedenen armen Vierteln sieben weitere Schanzenwirths gefunden, bei welchen diese Kinderbeland betrieben wird. Die Preise sind verschieden. Ein kleiner Junge wird für einen Franken den Tag verleiht, ein Mädchen für zwei Franken. Häßliche Mädchen von neun bis elf Jahren werden höher, selbst bis zu sechs Franken den Tag bezahlt. Diefelben werden dazu gebraucht, Blumen auf den Boulevards und in den vornehmen Stadttheilen zu verkaufen, d. h. unter dem Vorwand des Anbieten derselben zu betteln. An festtagen werden sogar viele Franken und darüber für ein häßliches Kind bezahlt. Die Eltern streichen das Geld ein und erhalten ihre Kinder oft erst spät Abends zurück. Den Tag über erhalten die Kinder von den Bettlerinnen zu essen, je nach Umständen, leiden Noth, wenn der Ertrag des Bettels gering ausfällt, was jedoch selten der Fall. Denn alle diese Bettlerinnen sind abgefeimte Bettlerinnen, welche stets ihr Ziel erreichen. Abends betteln sie sich mit ihren Männern, welche ihrerseits den Tag über irgend ein zweifelhaftes Geschäft betreiben, wenn sie das Vermögen nicht vorziehen. Deshalb ist es auch selten, daß Männer Kinder zum Bettel leihen. Während des Winters steigt die Zahl der zum Bettel geliehenen Kinder bis 3000, im Sommer sind es nur 2000. Das von Herrn Berry gewünschte Gesetz wäre in Paris nur theilweise nöthig, wenn dort das Gesetz über den Schulzwang durchgeföhrt wäre. Denn dann könnten ohne Weiteres alle Kinder über sechs Jahren, welche dem Bettel betroffen werden, festgenommen und der Schule zugeführt werden. Aber für den Schulzwang genießt Paris, wie in so Vielem, eine Ausnahmestellung.

* (Staunung äßen) sind manchmal recht sonderbare Menschen und haben schon manns' Stillefin zu Tage gefördert. Doch folgendes dürfte allen derartigen wirklich passierten und auch nicht passierten Etäffeln die Krone aufsetzen. Das herrliche Frühlingswetter hatte am ersten Osterstage die Besitzer einer Straßburger Weinreife ins Freie hinausgelockt. Während sie sich in Gottes freier Natur ergingen, um Weist und Körper zu kräftigen, steh, da stellt sich ein Bakus-Berecher ein, findet aber zu seinem Schrecken des Gottes geweihte Stellen vor. Unghümft zieht er von dannen und tritt einen kleinen Spaziergang an. Er kommt zum zweiten Mal, dritten Mal, vierten Mal, doch die Porten bleiben ihm verschlossen. Da reißt ihm der Geduldsfaden; er greift in die Tasche, holt seinen Hausschlüssel hervor, probirt, und o Freude, langam dreht sich die Thür in ihren Angeln, und da winkt der Stammtisch dem Gast den Willkommengruß entgegen. Doch die liebevollen Feden sehen, um ihm den süßen Nektar zu treiben. Der Keller, ja sogar das Faß das ihm seinen täglichen Trunk liefert, ist ihm betannt, und kurz entschlossen holt er sich selbst das herrliche Nag. Mit diesem und einer dampfenden Cigare versehen, nimmt er mit Behaglichkeit den gewöhnten Platz ein. Da lehren die Ausfühler zurück. Mit Schreden sehen sie die Thür offen, und einen Dieb während, stürzen sich Alle in das Heiligthum, woselbst sie zu ihrem Entsaunen den beliebten Stammgast vorfinden, der sie jedoch mit Gedramm, daß er sich selbst bedienen mußte, empfangt.

* (Der Klub der Selbstmörder.) Aus London wird geschrieben: Die Agentur Dalgliel meldet aus Bridgeport (Connecticut) folgendes: Wendel Baum, der Sekretär des einzig dastehenden Klubs der Selbstmörder, hat den Bedingungen seiner Mitgliedschaft Genüge geleistet, und sich selbst entleert. Vor vier Jahren traten am Ostermontag fünf Bürger deutscher Abkunft zusammen; sie waren niederbegeklagen in Folge der schlechten Zeiten und des daraus folgenden Verarmens und wurden schließlich, einen Klub zu gründen, dessen Statuten besagten, daß je ein Mitglied jährlich Selbstmord begehen solle. Halb im Scherz wurde festgesetzt, daß auf der Stelle ausgelost werde, wer sich am nächstfolgenden Ostermontag entleeren solle, und ein Mann, Namens Schwarzbaum zog das „bunte Loos“. Er lebte sein Jahr ohne merkwürdigen Trübsinn, und als am nächsten Ostermontag die vier übrigen Mitglieder in ihrer Viertheil in der gewöhnlichen Kneipe zummentrauen, traf ein Telegramm ein, welches besagte, Schwarzbaum habe sich den Hals abgehängt. Die vier Mitglieder tranken zu seinem Andenten und abermals wurde das Loos gezogen, wer sich am nächsten Ostermontag tödten solle. Nummer zwei und drei gingen dergestalt in die bessere Welt ab und am letzten Ostermontag erhielt der überlebende Präsident von der Wirthschaft des W. Baum eine Depesche, ihr Wirth habe sich Schlag 12 Uhr erschossen. Große Beiden wurden entgangen, ob sich der Präsident am nächsten Ostermontag ebenfalls entleeren wird. Wer's nicht glaubt, bezahlt einen Halet!

Gerichtsverhandlungen.

— Halle, 22. April. (Strafmann.) Die verechäftete Mutter Diebig, Pauline geb. Hermann aus Merseburg, hatte sich wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle und Unterthaltung zu verantworten. Diefelbe erhielt im September v. J. von ihrer Dienstherrin, der verechel. Postkondukteur Große ein Zechnauführer zur Bezahlung einer Bäderrechnung über 170 Mark, bracht aus 830 Mark als Veranschlagung zurück. Als die re. Große aber einige Tage darauf an Berechtigung der Bäderrechnung erinnert wurde, stellte sich heraus, daß die Diebig die Rechnung diefelbe gefand aus ein, der z. Große 3 Pfenden aus verschloffenen Koffer entwendet zu haben. Sie wurde nach Antrag der Staatsanwaltschaft zu 5 Monaten und 2 Wochen Gefängnißstrafe verurtheilt.

Redaction. Schnellpressendruck u. Verlag von H. Leibold in Merseburg (Altenburger Schulplatz 6).